

Naturschutz in den Niederlanden *)

Von Willem Herbert Diemont, Maastricht

(Eingegangen am 1. 6. 1970)

Kurzfassung

Nach einer kurzen Darstellung der Entwicklung des Naturschutzes in den Niederlanden und der Gesichtspunkte für die Auswahl von Naturschutzgebieten wird auf die Reservate in den Limburgischen Landschaften (Süd-Limburg, Mittel- und Nord-Limburg, Flußauen der Maas) und ihrer wichtigsten Pflanzengesellschaften eingegangen.

1. Einführung

Im Rahmen des europäischen Naturschutzjahres 1970 erscheint es zunächst angebracht, die Maßnahmen zur Erforschung und Erhaltung bedrohter Biotope und Landschaften auf beiden Seiten der staatlichen Grenzen miteinander zu vergleichen. Es wird sich dann bald zeigen, daß in Nordrhein-Westfalen und in der Bundesrepublik Deutschland vieles anders ist als in den benachbarten Niederlanden. Dennoch ist es für die wissenschaftliche Erforschung des natürlichen Gefüges und der Dynamik der Lebensgemeinschaften, aber besonders für die richtige Betreuung der Landschaftsschutzgebiete und die Verhinderung von schädlichen Eingriffen von hervorragender Bedeutung, daß möglichst rasch eine Koordinierung und eine enge internationale Zusammenarbeit zwischen den behördlichen und privaten Naturschutzinstanzen hien und drüben zustande gebracht oder vergrößert wird. An sich ist diese grenzüberschreitende Zusammenarbeit leider eine sehr verwickelte Aufgabe, deren Lösung nur mit vereinten Kräften und beim besten Willen und mit Geduld herbeigeführt werden kann. Dazu könnte die Geschichte der Entwicklung des Naturschutzes in den Niederlanden beitragen, wo sich während des letzten halben Jahrhunderts eine gut funktionierende Arbeitsgemeinschaft der staatlichen und privaten Naturschutzinstanzen gebildet hat. In den Niederlanden hat der Naturschutz 1905 begonnen mit der Gründung des Vereins „Vereniging tot Behoud van Natuurmonumenten in Nederland“. Frühzeitig, bereits im Jahre 1908, hat auch die niederländische Staatsforstverwaltung oder „Staatsbosbeheer“, die sich zuerst hauptsächlich mit der Aufforstung von Heideflächen und mit der Verwaltung von staatlichen und kommunalen Forsten beschäftigte, ihre Aufmerksamkeit der Erhaltung besonderer und gefährdeter Naturgebiete zugewandt. Aus der andauernden gegenseitigen Unterstützung beider Instanzen bei der Auswahl, Erwerbung und Verwaltung der dazu in Betracht kommenden Schutzgebiete, hat sich allmählich eine enge Zusammenarbeit

*) Vortrag, gehalten am 30. 5. 1970 anlässlich der 147. Wissenschaftlichen Tagung des Naturhistorischen Vereines der Rheinlande und Westfalens in Brüggel/Niederrhein (28.—31. 5. 1970), zugleich Einführung in die Exkursion am 30. 5. 1970.

gebildet, die sich nach dem 1. Weltkrieg noch erweitert hat mit der Eingliederung der inzwischen gegründeten provinziellen Naturschutzgesellschaften, wie z. B. die Stiftung „Het Limburgs Landschap“.

Nach und nach, aber besonders nach dem 2. Weltkrieg, ist die Erhaltung besonderer Pflanzen, Tiere und kleiner Landschaftselemente ersetzt worden vom weiträumigen Landschaftsschutz. Heute hat ein ernstes Bemühen der Biologen, Soziologen und Raumplaner eingesetzt, um die Zusammenhänge zwischen Gesundheit der Landschaft und Wohlergehen der Menschen zu deuten und das biologische Gleichgewicht in der Kulturlandschaft zu erhalten oder wiederherzustellen. In den bezeichneten Landschaftsschutzgebieten, denen bestimmte schützende Vorschriften obliegen, finden sich dann die eigentlichen Naturreservate, die noch schärfer gesetzlich geschützt sind.

Weil gesetzliche Maßnahmen die Zersiedlung und die Verschandlung von in naturwissenschaftlicher, historischer und ästhetischer Hinsicht wertvoller Landschaft kaum dauerhaft vorzubeugen vermögen, gewährleistet unter den heutigen Bedingungen nur die käufliche Erwerbung in Zusammenhang mit einer sinnvollen Planung und Verwaltung den möglichst besten Schutz.

Allerdings sind die Ankäufe größerer Grundstücke verhältnismäßig kostspielig, besonders wenn sie Bodenschätze enthalten und zusätzlich mit zunehmenden Einrichtungs- und Verwaltungskosten gerechnet werden muß. Aber den Milliardenbeträgen gegenüber, welche z. B. für Kulturmaßnahmen in Flurbereinigungen, Flußregulierungen u. a. verwendet werden, kann der Aufwand zur Erhaltung des gesunden Lebensraumes heutiger und künftiger Generationen nur als winzig bezeichnet werden.

Für 1970 hat das niederländische Kultusministerium auf seinem Etat 10 Millionen Gulden zur Verfügung gestellt für die privaten und staatlichen Ankäufe von Naturgebieten, also 4.5 Millionen weniger als 1969. Dafür aber werden die Subventionen für Privatankäufe (50 % des Wertes) als Kautionen für Anleihen gespendet, so daß dieses Jahr für etwa 20 Millionen Gulden privat gekauft werden kann. Außerdem hat das Landwirtschaftsministerium der Staatsforstverwaltung genehmigt, zusätzlich für etwa 6 Millionen Gulden Forsten zu erwerben. Die niederländische Regierung zielt für die nächsten 10 Jahre auf die Erwerbung von insgesamt etwa 100 000 ha.

2. Die Auswahl der Naturschutzgebiete

Bei der Auswahl der in wissenschaftlicher Hinsicht wertvollen Naturschutzgebiete wird mehr wie früher ihre Lage in der Landschaft und der Charakter dieser Landschaft berücksichtigt. Gut erhaltene naturnahe Landschaften erleichtern den Schutz und die Pflege der innerhalb derselben liegenden Reservate. Die typischen Merkmale dieser Landschaften werden nicht nur bedingt vom Bodenrelief, vom vorherrschenden Klima und von den verschiedenen geologischen Sedimenten und ihren Böden, sondern weitgehend auch vom Vegetationsmosaik der heimischen Pflanzenwelt.

Das angestrebte Ziel, — für die unterschiedenen Landschaften repräsentative Naturreservate zu erfassen —, kann durch Heranziehung der Pflanzensoziologie erreicht werden. Die Vegetationsgliederung nach den Grundsätzen dieser Wissenschaft eröffnet nicht nur die Möglichkeit, das Artengefüge der unterschiedlichen Pflanzengesellschaften oder Assoziationen zu klären, sondern gleichfalls ihre Verbreitung im Gelände in Zusammenhang mit ihren jeweiligen Standortsbedingungen und ihre Wechselbeziehung zur Tierwelt zu deuten. Wichtig für die Charakterisierung der Landschaften, — auch wenn es sich wie in den Niederlanden um Kulturlandschaften

handelt, deren Pflanzendecke weitgehend und z. T. nachhaltig vom Menschen umgestaltet wurde —, sind die noch vorkommenden Wälder, Gebüsche und andere großflächigen landschaftsbestimmenden Formationen. Es handelt sich hier hauptsächlich um die nachfolgenden Assoziations-Verbände:

- Waldgesellschaften: Eichen-Hainbuchenwälder (*Carpinion betuli*)
 Eichen-Birkenwälder (*Quercion robori-petraeae*)
 Eschen- und erlenreiche Laubmischwälder (*Alno-Padion*)
 Erlenbrücher (*Alnion glutinosae*)
 Birkenbrücher (*Betulion pubescentis*)
 Weidenauen (*Salicion albae*)
- Strauchgesellschaften: Ohrweidengebüsche (*Salicion cinerea*)
 Subatlantische Gebüsch- und Heckengesellschaften (*Rubion sub-atlanticum*)
 Gebüsche auf Kreide (*Berberidion*)
- Trockenrasen: Kalktrockenrasen (*Mesobromion*)
 Flußdümentrockenrasen (*Galio-Koelerion*)
 Flugsandtrockenrasen (*Spergulo-Corynephorion*)
- Heidegesellschaften: Trockene Heiden (*Calluno-Genistion pilosae*)
 Feuchte Heiden (*Ericion tetralicis*)
- Hochmoorgesellschaften: *Erico-Sphagnion*
Sphagnion fusci
Rhynchosporion albae
- Flachmoorgesellschaften: Röhrichte (*Phragmition*)
 Großseggenwiesen (*Magnocaricion*)
 Binsen-Pfeifengraswiesen (*Juncio-Molinion*)

Außerdem finden sich noch eine ganze Reihe anderer Verbände, deren Assoziationen jedoch im Großen und Ganzen für den Charakter der naturnahen Landschaften weniger bezeichnend sind.

Mittels der Verwertung pflanzensoziologischer Anschauungen, ergänzt durch Angaben prähistorischer, geologischer und faunistischer Art, sind z. B. in den verschiedenen Landschaftstypen der Provinz Limburg während der vorangehenden 25 Jahre etwa 36 staatliche und 17 private Naturreservate, die insgesamt etwa 6500 ha umfassen, auserwählt und umgrenzt worden. Das heißt, daß von sämtlichen vorkommenden Wäldern (26 500 ha) und Ödland (7300 ha) bis heute nur etwa 19 % als Schutzgebiet bezeichnet werden können.

3. Die Reservate in den Limburgischen Landschaften

Die Provinz Limburg, die sich über etwa 110 km entlang der deutschen Westgrenze erstreckt, weist drei großräumige Landschaften wechselnder Beschaffenheit auf:

1. Das relativ hohe Löß- und Kreideplateau (60—320 m NN) mit starkem Bodenrelief im südlichen Teil der Provinz (Süd-Limburg).
2. Die niedrigeren und flacheren Sand- und Hochmoorgebiete (15—60 m NN) der mittleren und nördlichen Bezirke (Mittel- und Nord-Limburg).
3. Die Flußauen der Maas und ihrer Nebenflüsse.

3.1. Süd-Limburg

In Süd-Limburg, das nach Süden begrenzt wird durch das belgische Ardennenvorland, treten die für die Niederlande ältesten Gesteine aus dem Ober-Senon, Pliozän und Pleistozän an die Oberfläche. Sie wurden in späteren erdgeschichtlichen Perioden mit mächtigen, von der Maas abgelagerten Schotterfluren und mit vom Wind hergebrachten Löß-Ablagerungen überdeckt. In dieser geologisch, bodenkundlich und klimatisch stark gegliederten Plateaulandschaft haben sich die Maas und ihre Nebenflüsse tief eingegraben und in ihren Talwänden die älteren Sedimente, — die Kreidegesteine und die tertiären Sande —, wieder ans Tageslicht gebracht. Seit die ersten Bauern aus dem Neolithicum sich hier vor mehr als 5000 Jahren ansiedelten, sind die fruchtbaren Lößböden von der Landwirtschaft in Anspruch genommen worden. Hauptsächlich auf den steilen Abhängen der Täler haben sich kleinere und größere Waldstreifen, Gebüsche und Kalktrockenrasen erhalten können. Wenn auch geschlossene Waldflächen in diesem Bezirk selten sind, so sind doch die noch vorkommenden Wälder aller Art von erheblicher landschaftsbestimmender Bedeutung.

Auf den weitverbreiteten Löß- und Kreideböden herrschen die Eichen-Hainbuchenwälder (*Carpinion betuli*) mit einer Assoziation in zahlreichen Ausbildungsformen vor. Diese neutrophile bis calciphile Gesellschaft wird gegliedert in 2 an trockene Standorte gebundene Subassoziationen mit je 2 Varianten und in eine auf feuchten Standorten wachsende Subassoziationsgruppe von 4 selbständigen Subassoziationen, von denen 3 in je 2 Varianten aufgeteilt werden. Das *Quercus-Carpinetum* prägt die ganze Landschaft zur Eichen-Hainbuchen-Landschaft.

Die azidophilen Traubeneichen-Birkenwälder (*Quercion robori-petraeae*), die nach der Höhenlage in 2 Subassoziationen des *Quercus-petraeae-Betuletum* gegliedert werden, beschränken sich hier auf einigen sauren, meist hochgelegenen Böden.

In den fast völlig von der Landwirtschaft in Besitz genommenen Flußauen finden sich auf subrezentem nährstoffreichen frischen Alluvialböden gelegentlich Restbestände von Eschen- und erlenreichen Laubmischwäldern (*Alno-Padion*), indem die dem Weidenauen-Verband (*Salicion albae*) zugehörigen Waldbestände nicht oder kaum mehr existieren.

Die Erlenbrücher (*Alnion glutinosae*) bestocken nur sporadisch die anmoorigen quellenreichen Hänge der Bachtäler.

Die dem *Berberidion*-Verband zugehörigen Gebüsche auf den flachgründigen Kreideböden der Randhänge sind teilweise ersetzt worden von Kalktrockenrasen, die als *Mesobrometum* oder auch *Koelerio-Gentianetum* beschrieben worden sind. Diese Trockenrasen heben sich hervor durch eine Fülle von kalkliebenden und manchmal seltenen Pflanzenarten, darunter einer Anzahl von interessanten Knabenkräutern, die sich hier erhalten haben.

Ihres großen Artenreichtums wegen ist der Naturschutz hier seit Jahrzehnten bestrebt, die Restbestände für die Zukunft zu sichern. Es wurde vom Staat und von Privatinstanzen eine ganze Reihe von Schutzgebieten gegründet, welche sich weniger durch ihre Flächengröße, — die größten umfassen 100 bis 500 ha —, als vielmehr durch ihre biologischen, prähistorischen und landschaftlichen Qualitäten auszeichnen.

3.2. Mittel- und Nord-Limburg

Im Vergleich zu Süd-Limburg zeigen die weiträumigen und welligen Sandebenen und Hochmoore der mittleren und nördlichen Bezirke Limburgs eine durchaus verschiedene Gestaltung. Die älteren geologischen Formationen liegen hier tief unter der Oberfläche und sind überdeckt von mächtigen Schotterfluren, die von der Maas, — in Nord-Limburg auch vom Rhein —, herbeigeschafft wurden. In der Nacheiszeit wurden Flugdecksande aus den Flußablagerungen ausgeblasen und weiter wieder abgelagert. Auf diesen Decksanden wurden später Binnendünen aufgeweht, die dem Gelände ein relativ starkes Relief geben. Die höchsten Erhebungen finden sich östlich der Maas an der deutsch-niederländischen Grenze. Westlich der Maas, im Grenzgebiet mit der Nachbarprovinz Noord-Brabant, waren die Bedingungen günstig zur Hochmoorbildung. Hier erstreckt sich das ehemals ausgedehnte Peelgebiet, dessen 30 000 ha in den letzten Jahrzehnten durch Abtorfung und Bodenmelioration bis auf etwa 3000 ha zusammenschrumpfte.

Auf den Sandböden finden sich z. Zt. noch wenige Restbestände des ursprünglichen Stieleichen-Birkenwaldes oder *Quercus robur*-*Betuletum* (*Quercion robur-petraeae*-Verband), der als Klimaxassoziation die Landschaft kennzeichnet als Eichen-Birken-Landschaft. Nur auf den tonigen und kieshaltigen Sanden der alten Flußterrassen östlich der Maas stößt der *Traubeneichen-Birkenwald* Süd-Limburgs mit kleinen Beständen nach Norden vor. Die *Erlenbrücher* (*Alnion glutinosae*), denen sich hier und da *Ohrweidengebüsche* (*Salicion cinereae*), feuchte Eichen-Hainbuchenwälder (*Carpinion betuli*) und *Birkenbrücher* (*Betulion pubescentis*) beigesellen, beschränken sich auf die Bachauen.

Die durch Schafweide und Brand aus den Eichen-Birkenwäldern hervorgegangenen ausgedehnten Heidegesellschaften, die entweder dem *Calluno-Geniston pilosae* oder dem *Ericion tetralicis*-Verband unterzuordnen sind, sind z. Zt. weithin mit Kiefern aufgeforstet.

Die Hochmoore, die größtenteils ihr ursprüngliches Gefüge von Gesellschaften aus den Verbänden des *Erico-Sphagnion*, des *Rhynchosporion albae* und des *Sphagnion fuscum* verloren haben, unterliegen z. Zt. einer Umwandlung zur Waldlandschaft, in der die Moorbirke, die Zitterpappel, die Grauweide und die Ohrweide vorherrschen unter Beimischung von der Kiefer und der Stieleiche.

In den letzten 20 Jahren wurden in diesem Gebiet eine Reihe von Naturreservaten gegründet, welche die Charaktergesellschaften der Vegetationsdecke der verschiedenen Landschaftstypen umfassen. Die beiden Peelreservate, das heißt „De Grootte Peel“ mit 900 ha und „Mariapeel“ mit 1100 ha, gehören den größten Naturschutzgebieten Limburgs an. Wegen ihres Vogelreichtums stehen sie besonders in gutem Ruf bei den Ornithologen. Jedoch haben auch die Heide- und Waldreservate „Meynweg“ und „De Hamert“ mit 400 bzw. 700 ha bereits eine sehr beträchtliche Größe erreicht.

3.3. Die Flußauen der Maas

In den Flußauen der Maas bilden die niedrigen, jährlich mehrfach überfluteten Lehm Böden, die den *Weidenauen* (*Salicion albae*) zusagenden Standorte. Die höheren Lehm Böden würden hauptsächlich von den *Eschen- und Erlenreichen Laubmischwäldern* (*Alno-Padion*) oder stellenweise

vom feuchten Eichen-Hainbuchenwald (*Carpinion betuli*) bestockt sein. Diese ursprünglichen Waldgesellschaften sind jedoch fast vollständig vernichtet und teilweise durch Pappelkulturen ersetzt worden. In den alten abgeschnittenen Flußarmen, die z. T. zugewachsen sind, finden sich Erlenbrücher (*Alnion glutinosae*) oder Ohrweidengebüsche (*Salicion cinerea*), welche auch heute noch unschwer aufzufinden sind. Besonders im nördlichen Teil des Maastals wird die Landschaft örtlich beherrscht von artenreichen Hecken, die dem Verband der subatlantischen Gebüsch- und Heckengesellschaften (*Rubion subatlanticum*) angehören. In und am Rande von nassen Vertiefungen finden sich noch Röhrichte (*Phragmition*), Großseggenwiesen (*Magnocaricion*) und sonstige Flachmoorgesellschaften, welche im Verlandungsverlaufe miteinander verbunden sind aber in landschaftlicher Hinsicht nur eine geringe Bedeutung haben.

Entsprechend der Armut an natürlichen oder naturnahen Gelände sind in den betreffenden Flußauen nur wenige Naturschutzgebiete vorhanden.

Anschrift des Verfassers: Dr. Ir. W. H. Diemont, Hoofdingenieur-directeur, Staatsbosbeheer, St. Pieterskade 25, Maastricht, Niederlande.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Decheniana](#)

Jahr/Year: 1971

Band/Volume: [123](#)

Autor(en)/Author(s): Diemont Wilhelm Herbert

Artikel/Article: [Naturschutz in den Niederlanden 115-120](#)